

*„ Ehrlich im Handel,
christlich im Wandel“*

Die Geschichte der Lewiner
Familie Stonner,
erzählt
nach der Familienchronik
des Franz Stonner

Hubert Stonner, Wolfburg, 1983

Der Bericht von Hubert Stonner ist ein Auszug aus: - Material über Lewin - Band 4 - Seite00235.jpg. Alfred und Rudolf Goebel haben über viele Jahre alles was sie über Lewin und die umliegenden Dörfer erfahren konnten zusammengetragen. Besonders wichtig waren ihnen dabei Berichte der Bevölkerung. Ihre Arbeit nannten Sie "Material über Lewin" und haben diese in 4 Bänden zusammengefasst.

Digitalisiert und mit Microsoft-Word 2010 © neu gesetzt.

Verwendete Schriftart Palationo Linotype.

Rainer Welzel, Stockach, 2012.

Vorwort

Sehr geehrter Herr Goebel !

Zunächst bitte ich Sie sehr um Entschuldigung, weil ich Ihren freundlichen Brief vom 06. Januar erst jetzt beantworte. Als Grund könnte man leicht zu viel Arbeit und danach den Urlaub anführen. Ich glaube jedoch, daß der tieferliegende Grund die Tatsache war, daß ich mich nicht in der Lage sah, auf meine vier von Ihnen erwähnten Vorfahren eine Laudatio zu schreiben« Mir ist nun eine Familienchronik die mein Onkel Franz Stonner, ältester Sohn des Ottokar Stonner und seiner Frau Agnes geb. Theuner, geschrieben hat, in die Hände gefallen. Ich zitiere einfach aus dieser Chronik und ermächtige Sie die Informationen nach eigenem Gutdünken zu verarbeiten.

Um Ihren Brief vollständig zu beantworten, kann ich Ihnen nur sagen, daß ich mich dunkel erinnere, in meiner Kindheit etwas von der Australischen Erbschaft gehört zu haben, aber ich weiß nichts Näheres. Ich hoffe, daß ich Ihnen mit meinen Ausführungen gedient habe und daß Sie mein Brief, der so lange auf sich warten ließ bei guter, Gesundheit antrifft.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Stonner'. The signature is written in a cursive, flowing style with a long, sweeping tail on the final letter.

Hubert Stonner
3180 Wolfsburg, den 30.08.1983
Buchenpfad 10
erhalten 24.10.1983 Alfred.

Ottokar Stonner

Unser Vater (Ottokar Stonner) war anfänglich Geschäftsführer im Theunerschen Handwebereibetriebe. Im Jahre 1902 kaufte er sich mit den Ersparnissen die die Eltern durch große Sparsamkeit gemacht hatten, ein eigenes Haus auf dem Ringe der Stadt (Nr.12) und richtete (1. 8. 1902) ein kleines Webwarengeschäft ein, übernahm eine Anzahl Handweber der alten Firma und wirkte als Kassenführer der Spar- und Darlehnskasse des Ortes. Damit waren die Grundlagen für seine Existenz gegeben

„Ehrlich im Handel, christlich im Wandel“ das war sein Lebensgrundsatz. Von peinlicher Gewissenhaftigkeit in all seinen Arbeiten führte er die ihm anvertraute Kasse in muster-gültiger Weise. Er war ein Vorbild in Ordnung und Genauigkeit.

Im öffentlichen Leben betätigte er sich als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr und der Schützengilde, in der er sich zweimal als Bestschütze die Königswürde erwarb. Er gehörte ferner zu den vier ausgewählten katholischen Bürgern der Stadt, welche am Fronleichnamstage den Baldachin tragen durften.

Seinen Kindern war er ein Vorbild in Ordnungsliebe, Mäßigkeit und Frömmigkeit. Er ging täglich in die .Kirche zur heiligen Messe.

Sein Leben erschöpfte sich in der Sorge um seine Familie. Besonders lag ihm die Ausbildung und Förderung seiner Kinder am Herzen. Es war ihm noch vergönnt zu erleben, daß seine beiden Söhne ihre Zukunft sichern und Familien gründen konnten und die älteste Tochter Maria ihre Prüfung als Postsekretärin bestand. Er starb plötzlich am 16.3.1928 am Lungenschlag.

Über meine Großmutter Agnes steht zu lesen: Unsre Mutter war eine schlichte, fromme Frau, die von früh bis spät für die Familie arbeitete und sorgte. Fünf Kindern hat sie das Leben geschenkt. Das jüngste starb wenige Wochen nach der Geburt. Unsere Mutter war eine sehr sozial denkende Frau. Sie war frühzeitig Vollwaise geworden und mußte die Not des Lebens am eigenen Leibe verspüren. Deshalb hat sie sich bis ins hohe Alter das Mitleid mit den Armen und Notleidenden bewahrt.

Hierin stand ihr allerdings der Vater in keiner Weise nach. Alle in dem Zitat erwähnten Charakterzüge meines Großvaters Ottokar waren auch seinen beiden Söhnen, Franz und Karl, zu eigen, und sie führten ihr Leben ganz nach dem Vorbild des Vaters. Das gleiche ist von meinem Großvater mütterlicherseits, Herrn Sanitätsrat Dr. Sindermann zu sagen.

Franz Stonner

Franz Stonner zitiere ich zunächst wieder aus der Familienchronik: Franz Stonner wurde als ältester Sohn des Kaufmanns Ottokar Stonner und seiner Ehefrau Agnes, geb. Theuner am 3.12.1886 in Lewin Kr. Glatz geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Lewin kam er Ostern 1899 in die Quinta des Gymnasiums zu Glatz, wo er Ostern 1907 die Reifeprüfung bestand. Dann studierte er an der Universität Breslau und bestand am 22.1.1913 das Staatsexamen in Mathematik und Physik für die Oberstufe (scl.¹ an Gymnasien; d.h. er unterrichtete in beiden Fächern bis zum Abitur und nahm dasselbe ab).

Im September 1916 wurde er zum Militär eingezogen und kam ins Feld nach Frankreich. Nach Beendigung des Krieges kehrte er in die Heimat zurück und wurde Ostern 1919 an der städtischen Oberrealschule in Beuthen O/S als Oberlehrer, später als Studienrat angestellt. In Beuthen O/S erlebte, die Familie die Besetzung durch die Franzosen und den Abstimmungskampf der Oberschlesier.

Auf seine Bewerbung hin wurde er Ostern 1929 an der Oberrealschule in Hirschberg/Riesengeb. als Studienrat angestellt, wo er bis zur Vertreibung durch die Polen und Russen wirkte. Er starb am 9.8.1957. Sie schreiben in Ihrem Brief „jedenfalls weiß ich, daß er als Mathematiker einen Ruf hatte“, was ich als Fachmann bestätigen kann. Höher schätze ich jedoch ein, daß er ein hervorragender Lehrer und Pädagoge war.

– Weiter am 20.10.83 –

Mein Großvater mütterlicherseits wurde am 18.04.1853 in Lewin auf dem Sindermannhofe geboren. Verheiratet war er mit Amanda Henschel geb. 08.07.1851. Sie stammt glaube ich, aus dem Henschelhause, das das erste Haus links neben dem Urbanhause oder Schornsteinfeger Dierichs Hause war.

Ich nehme an, daß er auch, in Breslau studiert hat. Er praktizierte in Lewin, Nimbrecht a/Rhein, Silberberg, Guhrau (Schles. /dort 25 Jahre) und wieder Lewin². Ich kann mich seiner sehr gut erinnern. Er war ein kluger, feinfühlig, redlicher, großzügiger Mensch. Bis ins hohe Alter betreute er seine Kranken in allen zu Lewin gehörenden Dörfern. Im Sommer fuhr er mit der Pferdedroschke, im Winter mit dem Pferdeschlitten, auch nachts.

Er war auch, was ja damals kaum üblich war und in Lewin schon gar nicht, ein eminent politischer Mensch. Bis zu seinem Tode wirkte er als Stadtverordneter (heute würde man Ratsherr sagen). Er starb am 09.04.1937 in Lewin.

¹ summa cum laude

² Vermerk des Autors: um 1920 kam er nach Lewin zurück.

Karl Stonner

Zum Lebenslauf meines Vaters Karl zitiere (ich wieder die Familienchronik. Als zweiter Sohn des Ehepaares Ottokar und Agnes Stonner geb. Theuner wurde Karl Stonner am 1.08.1888 in Lewin Kr. Glatz geboren. Nach achtjährigem Volksschulbesuch lernte er in der Kgl. Weberei-Lehrwerkstätte zu Lewin die Handweberei theoretisch und praktisch, und anschließend in der Hausindustrie-Organisation zu Reinerz die mechanische Weberei. Darauf kaufmännische und kassentechnische Lehre beim Vater, der eine Anzahl Handwerker beschäftigte und Rendant der Spar- und Darlehnskasse und der Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Lewin war.

Nach dreijähriger Tätigkeit als Abteilungsleiter in der Webereifabrik Christian Dierig A.G. in Gellenau mußte er infolge eines komplizierten Beinbruches diese Stellung aufgeben und beschäftigte sich bis zur Einberufung zum Militärdienst am 01.06.1917 in Vaters Geschäft. Anfang Februar kehrte er nach Hause zurück (1919).

Am 01. August gründete er ein Textilwarengeschäft im Hause seines Vaters. Am 22.11.1921 verheiratete er sich mit Hedwig Sindermann, Tochter des Sanitätsrats Dr. Sindermann und dessen Ehefrau Aman geb. Henschel. Aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder. Erwähnt sei, daß durch die Inflation 1923 alle Vermögenswerte verloren gingen und das Geschäft durch Aufnahme von Darlehen wieder neu in Gang gebracht werden mußte.

In der Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Lewin vom 24.05.1924 wurde Karl Stonner zum-Kassenrendanten gewählt, welchen Posten er. bis zum Zusammenbruch 1945 inne hatte. Auch sein Geschäft führte er bis zu diesem Zeitpunkt.

Am 26.03.1946 wurde er mit seiner Frau und drei Kindern (der älteste Sohn war mit 19 Jahren in Russland gefallen) rund den meisten Bewohnern vertrieben. Die Familie landete in Obersicke, einem Dorf bei Braunschweig. Infolge des vorgeschrittenen Alters und der Schwerhörigkeit (durch zwei radikale Ohrenoperationen in den Jahren 1908 'und 1944 bedingt) war keine Verdienstmöglichkeit zu erlangen, und das Ehepaar Stonner fristete sein Dasein von der Arbeitslosenfürsorge und ab.1950 von der Angestelltenrente. Er starb am 16.11.1978 bei seinem Sohn Hubert in Wolfsburg mit 90 Jahren.

Er war ebenfalls in der Schützengilde und wurde mehrmals König. Auch er trug wie sein Vater in der Fronleichnamsprozession den Baldachin.

Im übrigen besaß er alle Charaktereigenschaften seines Vaters Ottokar in hohem Maße: Ordnungsliebe, Mäßigkeit, Frömmigkeit, ein grenzenloses Gottvertrauen, Gerechtigkeitssinn, Mitleid mit den weniger Begüterten, Milde und Güte. Ich weiß nicht, was ich noch alles aufzählen soll. Er war uns Kindern jedenfalls in allem ein leuchtendes Vorbild und wir denken an ihn nur in Achtung, Liebe und Dankbarkeit.

Über die Leinwandweberei

Sie wollten noch etwas über die Leinwandweberei in unsrer Gegend hören. Von den Einrichtungen, die es gab, habe ich im Lebenslauf meines Vaters schon berichtet.

Sowohl mein Vater wie auch mein Großvater beschäftigten eine Anzahl Handweber, die auf den Dörfern um Lewin wohnten und in ihren größten Stuben (oft gab es ja nur eine größere in den alten Häusern) einen Webstuhl stehen hatten. Mein Vater bezog nun von irgendeiner Firma (mir unbekannt) Garn. Das waren immer große Ballen. Ich schreibe das alles nur aus der Erinnerung auf. In einer Stube neben Vaters Laden, der sogenannten Scherstube, stand ein etwa mannshohes Holzgestell der sogenannte Scherrahmen oder auch die Scherrahme, das mit der Hand in Drehung versetzt wurde. Dort machte der Vater aus dem Garn eine Kette. Später scherte Vater auf dem Boden. Außerdem gab es eine Spulmaschine. Das war wieder ein Gestell, auf dem viele kleine Papprollchen saßen und Vater wickelte wieder durch Drehen gleichzeitig Garn auf die Spulen. Auf dem Scherrahmen wurde die Kette hergestellt und auf der Spulmaschine der Schuß.

Die Weber kamen nun aus den Dörfern zu meinem Vater und holten sich Kette und Spulen zum Schuß in ihren Kiepen, die sie auf dem Rücken trugen (Püchelkörbe nannte man sie bei uns, glaube ich). Zu Hause verarbeiteten sie das Material zu Webstoffen. An Handtuchstoffe kann ich mich noch erinnern. Ich glaube, es waren auch Bettbezugstoffe und Laken dabei.

Wenn die Weber mit ihrer Arbeit fertig waren, brachten Sie die Stoffe zu meinem Vater³. Die gewebten Stoffe wurden dann von meinem Vater mit der Lupe auf Webfehler untersucht. Wenn Webfehler vorhanden waren; gab es Lohnabzug. Vater zahlte den Webern dann ihren Lohn und sie nahmen wieder neues Material mit nach Hause. Ich kann mich noch an die Webstühle erinnern; denn wenn wir sonntags auf die Dörfer spazieren gingen kehrte mein Vater manchmal bei seinen Webern ein.

Zweifellos war die Garnausgabe nebst der Vorbereitung und der Verkauf der fertigen Ware das, was man heute eine soziale Tat nennen würde, denn es machte sehr viel Arbeit und ich kann mir nicht vorstellen, daß mein Vater dabei sehr viel Geld verdient hat. Aber viele arme Leute auf den Dörfern, die oft nur ein kleines Stückchen Land besaßen, auf dem sie gerade die Kartoffeln zogen, die sie selbst brauchten und wenn sie schon wohlhabender waren, vielleicht auch eine Ziege im Stall hatten, konnten sich so mühsam etwas dazu verdienen. Ob zu Vaters Zeiten diese Leute nur vom Weben leben mußten, entzieht sich meiner Kenntnis.

³ Bemerkung des Autors: Die fertige Ware schickte er dann wieder an die Firma, von der er das Garn bezog.